

EDITORIAL

»Geschichte wird gemacht« heißt es bei den Fehlfarben – doch wie? Ältere Geschichten der Kunstmusik orientieren sich meist implizit oder explizit am Fortschritt des musikalischen Materials als roten Faden durch das Labyrinth der kollektiven Erinnerung. Doch kann man ein »Es geht voran!« auch für die Pop- und Rockmusik feststellen? Neues erscheint dort allenthalben, doch Fortschritt des musikalischen Materials jenseits der technologischen Weiterentwicklung? Und was wäre überhaupt dieses Material? Damit sind wir bei der Frage, was denn überhaupt diese Pop- und Rockmusik sei, deren Geschichte wir schreiben wollen, denn ohne ein solches Wissen ist die Aufgabe des Historikers als Wegweiser durch die Erinnerung und Filter des kollektiven Gedächtnisses kaum zu erfüllen: Wer und was war wichtig? Wen und was kann man vergessen?

In einer Zeit, in der die Wissenschaft sich verstärkt der (Re-)Konstruktion einer Geschichte der Pop- und Rockmusik widmet, heben die neuen Medien die Spuren der Zeit in der Musik wieder auf. Schallplatten hatten ein Erscheinungsdatum und verschwanden nach einiger Zeit wieder vom Markt. Im Internet dagegen ist Platz für alles aus allen Zeiten. Musik älteren Produktionsdatums wird digitally remastered und klingt wieder frisch und gegenwärtig. Zur gleichen Zeit enthält Studiosoftware Plugins, die den Klang alter analoger Technik simuliert. Doch wer hört die Vergangenheit, die zitiert werden soll? Das Zyklische und das Repetitive¹ sind nicht nur strukturbildend für den einzelnen Song, sondern für das gesamte System des Pop. Eine lineare, teleologische Geschichte des Pop mit dem Heute als Ziel zu schreiben, dürfte schwer fallen bei der großen Bedeutung, die ältere Musiken für die Gegenwart haben, man denke nur an die Slogans vieler Radiosender: »Die Hits der 80er und 90er und das Beste von heute«. »Vergessen macht sich breit«, sangen Fehlfarben; wohl kaum angesichts der gigantischen Kapazitäten der Speichermedien. Nichts wird endgültig vergessen, alles kann zu jeder Zeit von jedem wieder aktualisiert werden.

1 Stefan Schädler (1977). »Das Zyklische und das Repetitive. Zur Struktur populärer Musik.« In: *Massenkommunikationsforschung 3: Produktanalysen*. Hg. v. Dieter Prokop. Frankfurt/M.: Fischer, S. 375-401.

»Geschichte wird gemacht« – aber von wem? Damit ist die Frage danach gestellt, wem die Popgeschichte gehört, wer definieren darf, was wichtig war und was vergessen werden sollte. Musiker zitieren immer wieder die Vergangenheit: als Cover z.B. oder Stilzitat. Der Fall des Covers zeigt, dass damit nicht immer explizit Verweise auf die Geschichte intendiert sind. Die Musikindustrie hat ihre Rolle als Macher von Geschichte durch Filterung von Warenströmen endgültig an das Internet verloren, das das Neuproduzierte eigentlich nicht braucht, da es so viel Altes nur neu zu entdecken gibt. Der Musikjournalismus ackert sicherlich am aktivsten auf diesem Feld. Hier werden Kanons geschaffen und Mythen festgeschrieben, doch wird hier Geschichte oder nur Auflage gemacht? Die Musikwissenschaft muss ihre Position in diesem Feld noch finden und klären, welche Autorität sie hat, eine Geschichte zu schreiben, die so viele selbst erlebt haben. Wie kann sie sich zudem von der suggestiven Macht journalistischer Erzählungen absetzen?

Und schließlich: »Geschichte wird gemacht« – aber warum? Auch das wäre zu diskutieren. Also: »Keine Atempause«!

Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge sind mit einer Ausnahme Schriftfassungen von Vorträgen, die anlässlich der 23. Arbeitstagung des Arbeitskreises Studium Populärer Musik (ASPM) vom 23. bis 25. November 2012 in Kooperation mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel zum Schwerpunktthema »Geschichte wird gemacht. Zur Historiographie populärer Musik« in Basel gehalten wurden. Im Namen des ASPM (seit Februar 2014 GfPM: Gesellschaft für Populärmusikforschung / German Society for Popular Music Studies e.V.) bedanken sich Herausgeber und Vorstand ganz herzlich bei der Universität Basel und ihrem Musikwissenschaftlichen Seminar für die großzügige finanzielle Unterstützung der Tagung. Ganz besonderer Dank gebührt Simon Obert und den KollegInnen und Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars für ihre Gastfreundschaft und die großartige Organisation und Durchführung der rundum gelungenen Tagung. Ein großes Dankeschön der Herausgeber geht auch an die GutachterInnen des Peer Review-Verfahrens, die leider, aber selbstverständlich ungenannt bleiben müssen.

Wer mehr wissen will über GfPM bzw. ASPM, über aktuelle Forschungen, Publikationen und anstehende oder vergangene Tagungen, findet diese Daten, Fakten und Informationen rund um die Populärmusikforschung und vieles mehr unter www.popularmusikforschung.de und in unserer Internetzeitschrift *Samples* (www.gfpm-samples.de).

Dietrich Helms und Thomas Phleps
Osnabrück und Kassel, im Januar 2014